

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserat
die gehaltene Seite
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts- Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Neo. 114.

13. Oktober 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Kloster Lorch.
Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Die seitherige Kasten-Knechts-Wohnung dahier soll im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft werden.

Die Verhandlung wird am Montag den 19. Okt.

Vormittags 10 Uhr in der Kameralamts-Kanzlei vorgenommen, zu welcher der Kaufstüchhaber — mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Lorch, den 9. Okt. 1857.

K. Kameralamt. Gauß.

Welzheim.
Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an den im ledigen Stande verstorbenen Johann Christian Brecht von Breitenfürst aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu machen haben, insbesondere auch etwaige Bürgschafts-Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen 30 Tagen

von heute an bei dem K. Gerichts-Notariat unter Vorlegung der Beweismittel um so gewisser anzumelden, da sonst bei der Verlassenschaftstheilung auf ihre Befriedigung von Amtswegen keine Rücksicht genommen, mithin ihnen alsdann nur die Verfolgung des im Art. 40 des Pfandgesetzes vorbehaltenen beschränkten Absonderungs-Rechts übrig bleiben würde.

Den 3. Okt. 1857.

K. Gerichtsnotariat Welzheim.
Binder.

Gmünd.
Aufforderung zu Bezahlung von Pachtzinsen.

Die pro Georgi verfallenen Pachtzins sind bis jetzt, mehrmaliger Aufforderung ungeachtet, nur zum kleinen Theil eingegangen; sollten nun die Pächter die restirenden Beträge nicht

binnen 8 Tagen

bezahlen, so müßten dieselben eingeklagt werden.

Den 8. Okt. 1857.

Hospitalverwaltung.
Kraus.

Killenhof.
Gemeinde Kaisersbach.

Fahrnis- und Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des gestorbenen Adam Münz, Maurer vom Killenhof, wird im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1) am Montag den 19. Okt. 1857 von Morgens 8 Uhr an

im Hause des Münz zu Killenhof: die vorhandene Fahrnis an Bücher, Kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengefähr, Schreinwerk, gemeinem Haushath, Feld- und Handgefähr, Maurerhandwerkzeug, Vieh und zwar: 2 Rühe, 1 Kalbel und 1 Rindle, 5 Bienenstöcke, Früchten, Heu und Dehm,

gegen baare Zahlung;

2) am Dienstag den 20. Okt. 1857 Nachmittags 1 Uhr

im Hause des Schmied Mößner in Gebenweiler:

die Liegenschaft, bestehend in: 1/4stel an 1 zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer mit Backofen und Hofraum, 2 1/8 Mrgn. 29,2 Rthn. Garten, 5 1/2 Mrgn. Acker, 4 1/2 Mrgn. Wiesen, 3 1/8 Mrgn. Waldung und 7/8 Mrg. 12,4 Rth. Steinbruch, in einzelnen Stücken oder im Ganzen, wozu Käufer eingeladen werden.

Die Beschreibung der Liegenschaft nebst Anschlag und Verkaufsbedingungen sind auf dem Rathhause zur Einsicht aufgelegt.

Zugleich ergeht die öffentliche Aufforderung an Diejenigen, welchen Rechtsansprüche an weil. Adam Münz aus Schuld-Bürgschafts- und anderen Verbindlichkeiten zustehen, diese Ansprüche

binnen 15 Tagen

unter Vorlegung der Beweisurkunden bei Gefahr des Ausschlusses von der Masse hier geltend zu machen.

Den 8. Okt. 1857.

Waisengericht.

Hebfaß.
Oberamts Schorndorf.
Am nächsten

Mittwoch den 14. d. M. beginnt die Weinlese und kann der Wein vom nächsten Sonntag an abgefaßt werden. Wirthe, welche schon auf nächsten Sonntag Wein wünschen, können solchen ohne An-

stand bis Freitag oder Samstag hier haben.

Qualität gehört zu den besten seit vielen Jahren.

Den 11. Okt. 1857.

Kellerschreiberei.
Schultheiß Seiz.

Gmünd.
Der Unterzeichnete empfiehlt zum bevorstehenden Markt eine große Auswahl von dauerhaft und sauber gebundenen

katholischen Gebetbüchern,
namentlich das Andachtsbuch der Bruderschaft Corporis Christi, und **evangelischen Gesangbüchern,**

ferner: Cigarrentaschen, Briestaschen, Portemonnais, Schreibhefte und Kalender.

Die Bude befindet sich dem Gasthof zum Rad gegenüber.

G. Pommer aus Ellwangen.

Gmünd.
Guter Wein-Essig

ist zu haben bei

F. K. Aman auf'm Brückle.

Stuttgart.
Dijouterie-Fabrikant S. H. Kaufmann,

Rothebühl-Strasse No. 32, sucht einen in Gold und Stahl geübten Graveur, einige Bijoutiers und Polirer, welchen guter Lohn und dauerhafter Platz zugesichert wird. Frankirten Anträgen sieht entgegen.

S. H. Kaufmann.

Gmünd.
In eine hiesige Fabrik wird ein ordentlicher junger Mensch als

Ausläufer gesucht. Näheres bei der

Gmünd.
Einen gut erhaltenen Bienenstand zu 12 Stök hat zu verkaufen

Hospitalverwalter

Kraus.

Gmünd.
Unterzeichneter verkauft 6 gute

Weinfässer, in Eisen gebunden, eines 3, vier 3 1/2 und eines 4 Eimer haltend.

Thomas Untersee.

Gmünd.
Ein gutes Zugpferd, sowie zwei

guterhaltene Hintergeschirre verkauft; Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Zeisselmüller
Hopfenst.

Gmünd.
Zu verkaufen:

1 Wagen Dung bei

Gerichtsdiener Thiel.

Gmünd.
Junge schwarze Spitz-

hunde hat zu verkaufen

Weitmann
in der Siechengasse.

Gmünd.
60 Simri Mostobst und vorzüg-

lich schönes Kellerobst ist zu haben
Thomas Untersee.

G m ü n d.
Ein 14 Eimer haltendes Weinfaß, mit 2 eisernen Kopfreifen gebunden, hat zu verkaufen, wer? sagt die

Redaktion.

heute an gutgemästetes Schaf- und Hammelfleisch, das Pfund zu 6 kr., zu haben.

G m ü n d.

Verkaufs-Anerbieten.

In Württemberg ist in einer Kreisstadt ein hübsches, massives, 4stöckiges Haus dem alsbaldigen Verkauf ausgesetzt. Es enthält 3

gewölbte Keller, 4 Küchen, 3 Speis- kammern, 1 Stallung nebst 1 Wohnzimmer, 16 elegante Zimmer, von denen 12 heizbar, 9 Bodenkammern, dann der Boden. Die Lage ist ausgezeichnet, ganz frei, die Um- gegend mit den angenehmsten Gär- ten von den feinsten Obstsorten reich besetzt und an einer vierfachen Ver- kehrstraße gelegen zu jedem Ge-

schäft und Gewerbe vollkommen ge- eignet, vorzüglich aber zu einer Fabrik, welche in dieser Stadt gänz- lich fehlt. Liebhaber hiezu können Näheres erfahren bei der

Redaktion.

G m ü n d.

300 fl. Pfluggeld sind sogleich zu erheben bei Mühleisen, Bäcker.

Telegraphischer Bericht.

London, 11. Okt. Die so eben angelangte indische Post ist aus Bombay vom 17. Sept. Havelock erwartet noch immer Verstärkungen in Cawnpore. Dutram ist am 9. in Cawnpore erwartet. Lucknow hält sich noch immer. Nicholson hat die Rebellen von Delhi bei Ruffjuffhur geschlagen und ihnen 13 Kanonen abgenommen. Neue Aufstandsversuche in Peshawar, Ferozpoore, Keemuh, Ghazerpore und Changanpore wurden unterdrückt. Montgomery hat die Rebellen bei Affghier geschlagen. Bombay, Madras, das Pendschab und Centralindien sind ruhig.

W ü r t t e m b e r g.

G m ü n d., 13. Okt. F. F. R. R. H. G. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, werden heute Nachmittag gegen 2 Uhr, von Wasseralfingen kommend, hier eintreffen, und nach kurzem Aufenthalte die Reise fortsetzen.

Stuttgart. Eine günstige Wirkung äußert die neuliche Freigebung des Fruchthandels in Bayern auch auf Württemberg, wie namentlich daraus hervorgeht, daß in Folge derselben der Gemeinderath in Mergentheim, laut öffentlicher Bekanntmachung, die wöchentlichen Fruchtmärkte daselbst wieder eingeführt hat.

Hohenstaufen, 9. Okt. Gestern fand das vierjährige Töchterchen eines armen Zimmermanns durch Feuer einen jammervollen Tod. Dasselbe gesellte sich zu größern Kindern, die auf den Wiesen das Vieh hüteten und ein Feuer aufmachten. Als dieses schon abgebrannt und die Gluth auseinander geschlagen war, setzte es sich auf einen Rest glimmender Kohlen, um das nasse Röschchen zu trocknen. Auf einmal ward es ihm zu warm, es richtete sich auf und steng am ganzen Leib zu brennen an wie eine Fackel: es stand mitten in den Flammen. Auf sein Klagegeschrei eilten 2 erwachsene Personen herbei, die das Feuer mit ihren Schürzen löschten, aber leider zu spät.

Die Gemeinderäthe Rachel zu Hölzern, D.-A. Weinsberg und Raaf von Thannhausen, D.-A. Ellwangen wurden wegen moralischer Unbrauchbarkeit entlassen.

Die Geschwornen zu Ludwigsburg sprachen den vormaligen Polizeiamtman Kiefer von Heilbronn, früher Stadtschultheiß in Gaildorf, nur der fahrlässigen Restsetzung und Rechnungsfälschung für schuldig. Er wurde zu 6 Monaten Kreisgefängniß und 80 fl. Geldbuße, (oder ein weiterer Monat Gefängniß), verurtheilt.

D e u t s c h l a n d.

Wien, 7. Okt. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. stieß um 3 Uhr Morgens der von Wien kommende Personenzug mit dem von Graz kommenden Waarenzug, bei dem auch mehrere Passagiere waren, vor Brud in Steiermark in der Dunkelheit zusammen und zwar so heftig daß die beiden Lokomotiven, an Kraft wahrscheinlich sich gleich, senkrecht empor gegeneinander stemmten, und theilweise sich und den ihnen zunächst befindlichen Postwagen, in dem auch Gepäck der Passagieren war, zertrümmerten. Der Stoß auf alle Wagen war ein ungeheurer, doch ist kein Leben eines Passagiers, ja selbst keine erhebliche Verletzung zu beklagen, was erstaunen erregt; die plötzliche Aufhebung der Kraft der Lokomotiven durch ihre gegenseitige Vernichtung, scheint diesen glücklichen Umstand bedingt zu haben. Leider ist das nicht so von dem Leben der den Lokomotiven zunächst befindlichen zu sagen; der eine Oberkondukteur, der Lokomotivführer und zwei Heizer, blieben auf der Stelle todt, dem Lokomotivführer waren die beiden Beine am obern Theil zerschmettert; die andern bei den Lokomotiven Beschäftigten, wurden stark beschädigt. Unachtsamkeit eines Wärters, der nicht telegraphirte, daß ein zweiter Zug im Anzug sei, vielleicht geschlafen hatte, war die Ursache, wie man sagt.

S c h w e i z.

Bern, 7. Okt. Hr. v. Pourtalès von der Matten hat vom

König von Preußen den Hohenzollern'schen Hausorden erhalten. Hr. v. Pourtalès lehnte denselben auf höfliche Weise ab. Da nun der Verband Neuenburgs mit dem König von Preußen aufgelöst und sein Lehensleid aufgehoben sei, so sei er nur noch Schweizer, und könne als solcher einen Orden nicht annehmen.

Hauenstein-Tunnel, 5. Okt. Die Mineurs auf der Süd- und Nordseite im Hauenstein-Tunnel hören seit heute einander gegenseitig arbeiten. Der Stollen ist noch auf eine Länge von 200 Fuß durchzuschlagen. Da der tägliche Fortschritt nahezu 5 Fuß beträgt, dürfte der Durchbruch des Tunnels bis gegen Mitte Novembers erfolgen.

F r a n k r e i c h.

Im Gironde-Departement in Frankreich hat sich eine gegenseitige Unterstützungsgesellschaft gegen die Ehelosigkeit gebildet. Jedes Mitglied leistet einen Monatsbeitrag von 10 Fr., was jährlich 24,000 Fr. einträgt und durch Lotterie auf 30- bis 40,000 Fr. gebracht wird, die zur Aussteuer von 2 bis 4 durch Voos bestimmten Mädchen verwendet werden. Nach der Verehelichung haben die Mitglieder ihren Beitrag noch 10 Jahre lang zu leisten und Alles aufzubieten, die Ansässigmachung ihrer ehemaligen Gesellschaftsmitglieder zu erleichtern. Im verflossenen Jahre fanden sich mehrere angemessene Partien, zu welchen 2- bis 3000 Fr. genüigten, so daß die Gesellschaft 10 junge Mädchen ausstatten konnte. Der „Loulonnais“ bemerkt, daß auch im Var-Departement sich derartige Gesellschaften bilden.

Paris, 8. Okt. Seit zwei Tagen wüthet in Paris ein fürchtbarer Sturm.

R u s s l a n d.

Petersburg, 1. Okt. Der Verlust des Linienschiffes Lesort von 84 Kanonen wird amtlich bestätigt. Das Unglück fand am 22. Sept. auf der Ueberfahrt von Reval nach Kronstadt, in der Nähe der Insel Groß-Luters, statt. Außer dem Kommandanten und 12 Offizieren hatte das Schiff 743 Matrosen, 53 Frauen und 17 Kinder an Bord; sie sind alle unangekommen.

St. Petersburg, 18. Okt. Der „russische Bote“, eine russische Revue, beschäftigt sich allen Ernstes mit der Einführung des Geschworenengerichts in der russischen Strafrechtspflege; die „Moskauer Zeitung“ wünscht gleichzeitig die Advokatur ins Leben treten zu sehen. Man hofft dadurch die bureaukratische Schreiberei und Bestechlichkeit hemmen zu können und hegt auch in diesem Punkte die kühnsten Erwartungen von dem wohlthätigen Einflusse der entfestelten öffentlichen Meinung. Wie es heißt, wäre Justizminister Graf Panin Reformen nicht abgeneigt.

E n g l a n d.

London, 8. Okt. „Morning-Chronicle“ sagt, daß die Königin Viktoria zur Kaiserin von Hindostan proklamirt werden und die Post von Calcutta wahrscheinlich diese wichtige Nachricht bringen wird.

Mit dem Dampfer „Indus“ (der gestern in Southampton mit 379,546 Pf. St. australischen Goldes einlief) sind viele Flüchtlinge aus Indien, darunter vierzig Kinder, angekommen. Sie wurden von der Lady Mayores von London, dem Mayor von Southampton und andern Notabilitäten empfangen und, wie sich denken läßt, auf das theilnehmendste behandelt. Aus ihren Mittheilungen entnehmen wir folgende Notizen: Bei ihrer Abfahrt von Calcutta waren erst 3000 Mann Europäer dort eingetroffen. Wenn Kapitän Peel nicht sehr rasch und vor dem Ende der Regenzeit stromauf gelangt, wird er seine Kanonen kaum weiter als bis Allahabad bringen, in diesem Fall jedoch ohne Geschütze nach Delhi gehen. Zwischen Khanpur und Rakhno standen an 35,000 Reuterer, und man zweifelte, ob Sir J. Dutram den Gorga aufwärts kommen wird, da beide Flußufer mit wohlbesetzten Forts gespickt sind, doch dürfte es ihm gelingen, eine Diverston zu Gunsten General

Havelock zu machen. Lathno's Fall wurde fast allgemein befürchtet. An der Treue der Sikhs im Kampf gegen Hindus und Muhamedaner wurde nicht gezweifelt, nur fürchtete man, sie würden sich nach Bestiegung der Sipahis gegen die Engländer kehren, wenn nicht bald eine ansehnliche europäische Streitmacht auf dem Schauplatz erscheint. Von Nena Sahib gieng das Gerücht, daß er seiner Leibwache befohlen habe, ihn eher zu tödten, als lebendig in Gefangenschaft gerathen zu lassen. Viele in Calcutta glaubten, daß die Meuterei beim Erscheinen der englischen Truppen, plötzlich ein Ende haben werde; daß die Sipahis ihr geraubtes Geld vergraben und die Waffen niederlegen werden. Unter den Flüchtlingen kommen viele aus Khanpur, Allahabad und andern Orten im Oberlande; nicht wenige aber sind selbst aus Bombay, Madras und Calcutta entflohen. In letzterer Stadt befindet sich eine Dame, der die Meuterer beide Ohren abgeschnitten haben. Eine der angekommenen Damen erzählt, daß vor ihrer Abreise die Frau eines englischen Soldaten zu ihr kam, und mit Jubel ihr schilderte, wie sie einen Sipahi erschlagen habe. Die Geschichte sei auch wirklich vollkommen wahr. (Wo und bei welcher Gelegenheit sie sich begab, ist nicht gesagt.) Ein Lieutenant Chapman, ein junger Mann von 19 Jahren, der sich unter den Passagieren befindet, wurde in Benares schwer verwundet; eine Kugel fuhr ihm durch die Wange und riß ihm ein Stück vom Gaumen weg; seine Aussprache ist kaum verständlich. Ein Kapitän Montagne, der ebenfalls verwundet ist, verlor auf der Gangesfahrt zwei Kinder in Folge der Hitze und Noth. Er kannte Nena Sahib, und wohnte einem Ball bei, den dieser furchtbare Mensch einen Monat vor dem Ausbruch der Meuterei den englischen Offizieren gab. Ein Offizier Bromn, der dem Blutbad in Khanpur entging, soll in Wahnsinn verfallen sein. Eine Miss Goldie, eine glänzende Schönheit, soll noch in Nena Sahib's Harem und am Leben sein. Viele der angekommenen Damen haben ihre Männer vor Delhi verlassen, und rechnen kaum auf ein Wiedersehen.

Man hat geglaubt, daß die indischen Vorgänge alsbald einen mächtigen Rückschlag in der Ausfuhr nach Indien erzeugen würden. Die bis Ende August d. J. vorliegenden offiziellen Ausweise (accounts) beweisen bis dahin das Gegentheil, da der Werth der achtmonatlichen Manufaktur-Ausfuhr nach Indien 98 Mill. Fr. gegen 89 vom Jahr 1856 beträgt. Namentlich Baumwoll- und Wollewaaren haben zugenommen. Uebrigens ist die Einfuhr aus Indien jedoch mit Ausnahme von Baumwolle und Zucker, im Weichen. Der Export nach Australien ist mächtig im Wachsen. Der ganze unter den außerordentlichen jetzigen Verhältnissen so günstige Ausweis zeigt die ungeheure Spannkraft der englischen Gewerbe- und Handelsthätigkeit.

Indien.

Lager vor Delhi, 13. Aug. (Brief eines Artillerieoffiziers.) Unsere Stellung dahier ist eine von Natur wunderbar sichere, und die Vorsehung hat uns auf alle Weise beigegeben. Vom Anfang der Belagerung an war uns das Wetter höchst günstig, und in indischen Cantonirungen hab' ich Truppen nie so gesund gesehen, wie es die Unserigen sind. Zwar die Cholera stattet uns gelegentlich einen Besuch ab, aber das muß man hiezuland in einem großen stehenden Lager immer erwarten. Der Fluß Dschumna deckt vollständig unsere linke Fronte und Flanke, während der südwestlich fließende große Dschil (Canal) in dieser Jahreszeit meilenweit keine Furt darbietet, und jede Ueberrumpelung unserer rechten Flanke verhindert, so daß einige Cavallerie-Pikets für 3 Seiten unserer Position als Wache vollkommen hinreichen, und wir folglich im Stande sind, unsere ganze Streitmacht zum Schutz unserer Fronte zu verwenden. Aber dazu bedürfen wir freilich, bei unserer geringen Anzahl, jeden disponiblen Mann im Lager, so oft wir angegriffen werden. Der Feind muß, nach einer mäßigen Rechnung, jetzt beinahe 40,000 Mann haben, dazu Kanonen ohne Zahl, und diese bedient er gut. Seine Infanterie sieht brav, aber seine Reiterei, sowohl die reguläre als die irreguläre, ist keinen Groschen werth; sie thut nichts als davonlaufen. — Von allen unsern hier befindlichen Fußregimentern ist das 60. (Schützen) das ausgezeichnetste; dieses und die tapfern kleinen Ghorkas des Sirmore-Bataillons haben bisher das meiste geleistet, aber auch furchtbar gelitten. Nach ihnen kommen das 1. Füsilierregiment und die Gaiden. Bei jeder Affaire leiden unsere Offiziere außerordentlich; ein Drittel derselben ward in 2 Monaten getödtet oder verwundet, abgesehen von denen, welche die Cholera weggerafft hat. Indessen hoffen wir, die Sache

nun bald zu Ende zu bringen. — Es ist über allen Zweifel gewiß, daß der Sohn des in Delhi eingesezten Königs oder Großmoguls, mit eigener Hand mehrere europäische Männer und Frauen erschossen hat, und doch gibt es Leute, die von Verzeihung schwärzen für den armen verführten König und seine Familie". Ich hoffe nur, daß, ehe wir stürmen, alle Weiber und Kinder aus der Stadt fortgeschafft sein werden; denn sind unsere Leute einmal drinnen, so werden sie wenig schonen. Es wird ein außerordentlicher Tag werden, für den, der ihn erlebt; wenn anders die Pandies (wie schon erwähnt, der Spitzname der Rebellen bei den englischen Soldaten, der sonderbarer Weise an die alten Pandawas erinnert,) das Fechten abwarten, und sich nicht größtentheils vor unserm Sturm mit ihrer Beute davonmachen. Diese Belagerung ist unsern Anführern eigenthümlich verhängnißvoll geworden. Die 5 Offiziere, die zuerst den Kriegsrath in Amballah bildeten, sind alle todt; doch unser jetziger Kommandant, der Artillerie-General Wilson, ist kräftig und wohlthun, und wird hoffentlich mehr Glück haben, als seine Vorgänger. Die Pandies sind zahlreich genug, um sich abzulösen; das können wir nicht, und es ist vorgekommen, daß ein Theil unserer Leute 60 Stunden hinter einander auf dem qui vive sein mußte. Alle aber verrichten ihr Tagewerk heitern Muths; keine Armee könnte mehr leisten. Unsere dienstfähige Mannschaft bestand am 10. Aug. aus 229 Offizieren und 3342 Mann Europäern; das Contingent eingebornen Truppen, Sikhs und Ghorkas, aus 46 Offizieren und 2024 Mann. Pferde zählen wir 520. An demselben Tag hatten wir an Kranken und Verwundeten 54 Offiziere und 804 Mann Europäer, 12 Offiziere und 289 Mann Eingeborne; dazu 95 Pferde. Die Zahl unserer Getödteten und Verwundeten bis zum 10. Aug. stellte sich also: Europäer: 25 Offiziere todt, 76 verwundet; 272 Mann todt, 671 verwundet; Eingeborne: 117 todt, 458 verwundet. Getödtete Pferde 192. — Von der Stadt her weht manchmal ein furchtbärer Gestank in's Lager. Als die Engländer eines Tags einen Ausfall zurückschlugen, und den Feind unvorsichtig bis unter die Mauern verfolgten — denn sie erlitten durch das Feuer von den Wällen beträchtlichen Verlust — kamen sie der Ursache theilweise auf die Spur. Sie stießen nämlich auf eine offene, breite und tiefe Grube, die mit halbverfaulten Leichen von Sipahis und todtten Pferden und Kamelen angefüllt war, von denen ein Schwarm Aasvögel mit heiserem Geschrei emporstieg.

Amerika.

Philadelphia, 21. Sept. Schlag auf Schlag falliren unsere Fabrikanten und Kaufleute, und wir gehen, trotz unserer Goldgruben, mit starken Schritten einer Krisis entgegen, wie wenige in Amerika stattgefunden. Mehrere der größten Fabriken in Philadelphia, welche jede 1—2000 Leute beschäftigen haben bereits geschlossen, und viele kleinere sind durch den Geldmangel gedrängt, ihre Zahlungen einzustellen. Manche Handlungshäuser, die sich noch aus dem Schiffbruch retten wollen oder zu retten hoffen, zahlen die ungeheuren Interessen von 5 Prozent monatlich (60 Proz. jährlich); daher die Baargeldleute, welche wagen, eine Ernte haben, wie sie noch nicht da gewesen. (In England wurde auf der höchsten Höhe der Handelskrisis von 1837 bis zu 72 Prozent bezahlt). In New-York soll der Geldmangel noch tiefer empfunden werden. Zu dem großen Uebel kommt noch das Unglück, daß der kalifornische Dampfer "Central-Amerika" mit über 2 Millionen Baargeld untergegangen ist, wovon die größte Summe an Philadelphiaer Fabrikanten und Kaufleute auszuzahlen war. Daß eine solche Krisis bei uns eintreten müsse, war längst vorauszusehen, denn seit 3 Jahren hat die Bauwuth, Speculationswuth, Fabrikationswuth, die Aktienmanie alle Grenzen überschritten, und wenn man dazu den Leichtsinns betrachtet, mit welchem hier Geschäfte begonnen und geführt werden, so braucht man kein großer Prophet zu sein, um Zeitläufe vorherzusagen, wie sie bei uns jetzt eingetreten sind. Wie der Herr, so der Knecht, ist bei uns ein untrügliches Sprichwort geworden; Tausende von Arbeitern werden diesen Winter nichts zu nagen, und kalte Füße und keine Schuhe haben, denn sie haben diesen Sommer, als ihr Verdienst gut war, nicht daran gedacht, daß schlimme Tage einbrechen könnten, in denen der Mangel die Hauptrolle spielt; bei Sing- und Turn-, Militär- und sonstige Festlichkeiten haben, besonders die deutschen Arbeiter ihre Dollars springen lassen, haben die Epistel, die "der alte vom Berge" à la Pater a Santa Clara an sie richtete, spöttlich belächelt und ihre Schlussfolge nicht begreifen wollen und werden daher ihren Leichtsinns büßen müssen. Ein Trost für Manche ist der, daß die Lebensmittel im Preis sehr schnell sinken.

Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Ich verlasse die Kirche, von Worten der Entrüstung und des Tadelb begleitet; ich durchforschte die ganze Umgebung, laufe auf den Wegen hin und her, lasse meine Augen bis zum Ende der Straßen schweifen: — nichts, nichts!

Moriz, Moriz! Ist das nicht, um verrückt zu werden?

In der freien Luft bin ich ruhiger geworden; ich habe mich meiner dummen Aufführung geschämt. Ich bin nachher der blonden Sylvia begegnet; die sanfte Stimme dieses Mädchens ließ die letzte Wolke, die mein krankes Gehirn verdunkelte, entfliehen. Ich kehrte mit ihr zum Apfelhof zurück und da erblickte ich auf einmal an einem der Fenster desselben Jeanne mit zornfunkelnden Augen. Sie kam uns entgegen, ließ das arme Kind hart an, und da ich ihr darüber mein Erstaunen mit sanften Worten ausdrückte, hat sich, sonderbar genug, ihr Zorn auch gegen mich gewandt. — Und seit diesem Tage läßt die früher so gute Jeanne alle die Leiden, welche sie liebte, und leidet selbst noch viel mehr!

Manchmal bin ich versucht, zu glauben, — doch das ist beinahe unmöglich: Sylvia, das Kind, was sie aufgezogen hat, an Gemüth wirklich ein Kind, — sollte sie auf es eifersüchtig sein?

Nun wissen Sie Alles. Moriz, mein lieber Moriz, Freund aus trüben Tagen, thun Sie mir die Liebe und erkundigen Sie sich auf das Genaueste, was aus ihr geworden ist. Gehen Sie zu diesem Zwecke vor Allem zu meinem Notar.

Auf Wiedersehen, mein Freund! — wenn Sie ihre freundschaftliche Gesinnung so weit ausdehnen wollen, daß Sie mir selbst Ihre Antwort brächten, so würden Sie mich überaus glücklich machen!

VII.

Am Tage, nach dem dieser Brief geschrieben wurde, — an einem warmen, gewitterschwülen Morgen stieg Jeanne, nervös und aufgeregelt, den Fußpfad längs des Baumstücks hinunter; zur selben Zeit kam eine andere Frau den Pfad herauf. Einige Schritte vor derselben erhob Jeanne ihr zu Boden gesenktes Haupt und rief:

„Ihr seit es, Simonne!“

„Guten Tag, Frau Jeanne!“ sprach Simonne, einhaltend und sich auf ihren Stock stützend, wie sie Das zu thun pflegte.

„Sie sind verwundert, mich zu sehen, nicht wahr? Ich war lange nicht auf dem Hofe.“

„Ich wollte eben zu Euch, Simonne!“ unterbrach sie Jeanne.

„Ich habe mit Euch zu reden.“

„Das trifft sich gut, da ich eben zu Ihnen wollte, um Ihnen ein paar Worte zu sagen.“

„Mir?“ entgegnete Jeanne, durch diese einfachen Worte außer Fassung gebracht und vor dem fast strengen Blicke der alten Frau die Augen niederschlagend. „Ihr habt mit mir zu sprechen?“

„Wollen Sie, daß ich mit Ihnen auf den Hof gehe oder ziehen Sie es vor, zu mir zu kommen. Wir sind bald da und können dann allein und ungestörter reden.“

„Gehen wir zu Euch, Simonne.“

Und die Gutsbesitzerin trat schweigend den Weg an, Simonne folgte ihr und warf ihr von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick zu; dann im Walde angekommen, sprach sie zu ihr:

„Sind Sie krank gewesen, Frau Jeanne, oder leiden Sie noch? Ich finde Sie meiner Treu sehr bleich und schmal, seit ich Sie nicht gesehen habe.“

„Ja, ich bin krank und leide!“ antwortete Jeanne, einen fieberhaften und beklemmten Blick auf die alte Frau werfend, — „und

ich kam zu Euch, damit Ihr mir ein Mittel gegen meine Leiden gebt.“

„Um!“ sprach Simonne, die Achseln zuckend, — „ich glaube, daß meine Pflanzen Ihrem Uebel nicht viel thun werden. Jedoch, wir wollen sehen! — Wir sind da — kommen Sie herein.“

Das Häuschen der alten Simonne bestand aus einem einzigen Zimmer gleich der Erde. Ueber diesem war ein Boden, zu dem ein freier Ausgang führte, der halb Treppe, halb Leiter war.

Eine Art von Herd, ein Beet, ein Tisch und eine Kiste von Tannenholz und einige strohgeflochtene Stühle bildeten das ganze Ameublement dieses einen Zimmers.

Es war in Wahrheit ärmlich, aber von einer reinlichen und ehrbaren Armuth, die weder das Auge, noch das Gemüth unangenehm berührte. — Verschiedene medizinische Pflanzen, in kleine Bündel gebunden und längs der weißen Mauern aufgehängt, bildeten eine eben so einfache als natürliche Decoration.

Zwei Fenster, von wildem Weinlaub in launigen Windungen umschlungen, sahen auf eine Umzäunung, wo eine junge Ziege neben ihrer Mutter ihre tollen Sprünge machte. Rings herum standen die hohen Bäume des Waldes und sahen mitleidig auf das kleine Häuschen herab.

„Jetzt, Frau Jeanne,“ fing Simonne das Gespräch wieder an, „setzen Sie sich und sagen Sie mir, was Sie von mir wollen?“

Aber der scharfe und durchbohrende Blick der alten Frau verwirrte Jeanne: sie schwieg verlegen eine Weile still und bereute beinahe den Schritt, den sie gethan hatte.

„Ihr hattet ja auch mit mir zu sprechen, Mutter Simonne,“ fing sie endlich an. „Beginnt Ihr, ich will Euch anhören.“

„Gerne! — Ich habe Sie also zu fragen, was unsere Sylvia Böses gethan hat, um sie so zu bestrafen, wie Sie es thun, und um ihr sogar alle Ihre frühere Liebe zu entziehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Herr v. R. versammelte jüngst eine Reihe von Sonntagsjägern auf seinen Besitzungen zu S. zu einer großen Herbstjagd. Herr v. R. ist der reichste Bantier, aber nur ein ärmtlicher Nimrod, seine Forsten bilden daher eine Domaine für die Wilddiebe, so viel er sie auch übermachen läßt. Vor einer großer Treibjagd lud Herr Baron v. R. seine Gäste zu einem prächtigen Frühstück ein; da fallen ferne Schüsse. Alles stürzte hinaus zur Verfolgung der Wilddiebe. Als nach stündiger vergeblicher Mühe die Gesellschaft müde und hungrig zurückkehrte, fand sie das Dejeuner verzehrt, und dazu das Gescheide ausgeweideter Rehböcke. — Die Wilderer hatten ihm das gebratene Wildpret zu dem lebendigen gekohlen.

Handels-Bericht.

München, 10. Okt. Die heutige Getreideschranne enthält im Ganzen 16,447 Esh., wovon 13,638 Esh. verkauft, und 2809 Esh. eingefest wurden. Mittelpreise: Weizen 19 fl. 37 fr. (gefallen um 38 fr.); Korn 13 fl. 38 fr. (gestiegen um 26 fr.); Gerste 10 fl. 51 fr. (gefallen um 51 fr.); Haber 7 fl. 35 fr. (gestiegen um 3 fr.). Die Reste bestanden in 863 Esh. Weizen, 82 Esh. Korn, 1387 Esh. Gerste, 477 Esh. Haber. Umsatsumme 166,967. fl.

G m ü n d.

Bratbirnen-Most

ohne Wasserzuzug ist Imi- und Cimerweise von der Presse weg zu haben bei

G m ü n d.

Bei Unterzeichnetem ist
sehr guter neuer Clever-Wein
 zu haben. Palmer zum Bären.